

arügen und einer feierlichen Variation beginnt das Finale, das zunächst eine neu auftretende schnelle Tanzmelodie verarbeitet. Das Finale mündet aber bald in die breit ausladende Wiederkehr des Themas. Eine bewegte Coda beschließt das Werk" (Z. Gárdonyi).

Alexander Grigorjewitsch Arutjunjan wurde am 23. September 1920 in Jerewan, der Hauptstadt der Armenischen SSR, geboren. Hier begann er auch seine musikalischen Studien bei Prof. S. W. Barchudarian, die er später bei G. J. Litinski in Moskau fortsetzte. Arutjunjan hat bisher mit verschiedenen Kompositionen an die Öffentlichkeit, die ihn schnell über die Grenzen seiner Heimat bekannt werden ließen, so u. a. mit einer „Kantate auf die Heimat“, einer Konzertouvertüre, einem Concertino für Klavier und Orchester sowie mit Chören, Liedern und Klavierstücken.

Eines der bekanntesten Werke des armenischen Komponisten ist das heute erklingende Konzert für Trompete und Orchester aus dem Jahre 1950, das, zwar einstufig angelegt, mehrere Abschnitte aufweist. Man könnte formal von einer Verbindung aus Sonatensatz und Rhapsodie sprechen. Die vitale Rhythmik und engstufige Melodik des wirkungsvollen Stückes, das leicht überschaubar, durchsichtig instrumentiert und in solistischen Part virtuos konzipiert ist, wurzeln spürbar in der armenischen Volksmusik, die vom Komponisten mit Temperament umgeschmolzen wurde. Nach feierlich-signalhafter Einleitung (Andante) wird das musikalische Material des Beginns in einem Allegro-energico-Abschnitt weitergeführt, ehe im Soloinstrument das Hauptthema einsetzt. Ein Klarinettensolo über Harfenarpeggien bringt das zweite Thema (Moderato), das darauf von Solisten aufgenommen wird. Die weitere musikalische Entwicklung verläuft nach den Tempobezeichnungen Allegro (Tempo I) – Meno mosso – Andante – Allegro (Tempo I). In der Reprise kehrt das erste Thema wieder.

George Gershwin, fraglos Amerikas populärster Komponist, studierte bei Charles Hambitzer, Edward Kilenyi und Rubin Goldmark. Den 1898 in Brooklyn (New York) Geborenen führte seine Karriere vom Broadway zur Carnegie Hall, dem Zentrum des New Yorker Musiklebens, d. h. sein Weg führte ihn von der Unterhaltungsmusik, von der Operette, vom Film, vom Jazz zur sinfonischen Musik. Paul Whiteman, Begründer des Sweet-Jazz, enger Freund und Mitarbeiter Gershwins, entwickelte mit diesem ein Programm, das Whitemans Arrangeur Ferde Grofé folgendermaßen formulierte: „Die besseren Elemente des Jazz mit der Kunstmusik zu verschmelzen und die Basis zu schaffen für eine Reihe sinfonischer Schöpfungen von typischem Ausdruck für unsere Nation.“ Diese Aufgabe hat Gershwin, der 1919 mit erfolgreichen Schülern und Bühnenmusikern begann, um nach 1935 ausschließlich Filmmusiken für Hollywood zu schreiben, durchaus erfüllt. Er schuf u. a. 30 Musicals, zahllose Songs, die bekannte „Rhapsody in Blue“, ein Klavierkonzert, die 1928 uraufgeführte sinfonische Dichtung „Ein Amerikaner in Paris“, die einen großen Publikumserfolg erlangt, die 2. Rhapsodie, die „Cuban-Ouvertüre“ und die Negervolkoper „Porgy and Bess“, die den Höhepunkt seines gesamten Schaffens bildet. Wenn der Komponist auch gelegentlich veristische Elemente verarbeitete oder Zugeständnisse an die herrschende Musik-Mode machte, ist seine Musik doch vor allem auf der amerikanischen Volksmusik aufgebaut, aus der sie ihre außerordentliche melodische Erfindungskraft schöpft. „Wovon spricht Gershwins Musik“, fragte einmal Dmitri Schostakowitsch, „Sie spricht von den einfachen Leuten, von ihren Sorgen und Freuden, von ihrer Liebe, ihrem Leben. Und darum ist seine Musik wahrhaft national“ und volkstümlich, wie man ergänzen möchte. Auf der Höhe seiner Entwicklung, mit 38 Jahren, starb George Gershwin an einem Gehirntumor. Sein Werk zeugt von einem Künstler, der einmal sagte: „Das Wichtigste in der Musik sind Einfälle und Gefühl... Wer begeistertste Ideen hat, der wird die große Musik unserer Zeit schreiben.“

Der Uraufführungstag der „Rhapsodie in Blue“, der 12. Februar 1924, ist inzwischen in die amerikanische Musikgeschichte eingegangen. Nie zuvor war ein Musikwerk so als Wesensausdruck Amerikas empfunden worden wie dieses. Gershwin hatte während der Arbeit geschrieben: „Ich hörte sie gleichsam als musikalisches Kaleidoskop Amerikas – unseres ungeheuren Schmelztiegels, unserer typischen nationalen Eigenheit, unserer Blues, unserer großstädtischen Unrast.“ Der ursprüngliche Titel der Komposition „American Rhapsody“ wurde auf Vorschlag von Gershwins Bruder Ira, der gerade eine Gemäldeausstellung des nordamerikanischen Impressionisten Whistler gesehen hatte, in „Rhapsody in Blue“ umgewandelt – ein Titel, der zugleich auf den typischen Jazzausdruck hinweist, der durch Verwendung der „blue-notes“ und die raffinierte Instrumentation des Arrangeurs Ferde Grofé für Klavier und die sinfonisch besetzte Jazzband Whitemans zustande kam. Gershwins Originalkomposition entstand für zwei Klaviere. Der Uraufführungs- und Presseerfolg der „Rhapsody in Blue“ war sensationell. Weltberühmte Komponisten wie Rachmaninow und Strawinsky, Dirigenten wie Leopold Stokowski und Walter Damrosch, Virtuosen wie Jascha Heifetz, Mischa Elman und Fritz Kreisler wurden Zeugen von Gershwins Triumph, der selbst den Klavierpart gespielt hatte. Inzwischen hat die Komposition zahlreiche Arrangements – für Soloharmonika bis zu Einrichtungen für Mandolinorchester und für a-capella-Chor – standgehalten. Sie erweist auch in der interessanten Fassung für Trompete und Orchester Timofej Dokschizers ihren Substanzreichtum, den ganzen Zauber ihrer lebendig inspirierten Melodik (denken wir nur an das rhythmisch fesselnde Hauptthema, an die hinreißende Melodie des breiten Mittelteils), ihr leuchtendes Kalorit – selbst wenn das berühmte Klarinettensolo des Beginns nun von der Trompete geblasen wird!

Gershwin hat den Jazz nicht nur in den Konzertsaal getragen, sondern auch in die Oper. Seine am 30. September 1935 nach neunmonatiger Arbeit höchst erfolgreich in Boston uraufgeführte Negervolkoper „Porgy and Bess“ wurde die erste amerikanische Nationaloper. Sie ist das Hallelod auf das schwere, gefährliche Leben in einem Fischerdorf der amerikanischen Neger. Es ist die Geschichte von der tragischen Liebe, die den Krüppel Porgy mit der leichtfertigen Bess verbindet. „Als ich mit der Arbeit an der Musik begann, entschied ich mich dagegen, Originalmaterial zu benutzen, weil die Musik aus einem Guß sein sollte. Darum schrieb ich meine eigenen Spirituals und Volkslieder. Und ich habe das Stück so bearbeitet, daß ich Dramatik, Humor, Aberglaube, religiösen Eifer, Tanzlust und den unerwüßlichen Optimismus der Neger verwenden konnte.“ An diese Worte Gershwins sollte man auch beim Anhören der von Russell Bennett zusammengestellten sinfonischen Suite aus „Porgy and Bess“ denken, die die populärsten Melodien der Oper ungemein wirkungsvoll zusammenfaßt.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

11. und 12. November 1967, jeweils 19.30 Uhr, Kongreßsaal

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: wird noch bekanntgegeben

Solist: Michael Weisman, Sowjetunion, Violine

Werk: von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms

Frieder Körnerverkauf

18. November 1967, 19.30 Uhr, Steinssaal

2. KAMMERMUSIKABEND

Werk: von Jan Křicák, Georg Philipp Telemann, Max Baßing

und Wolfgang Amadeus Mozart

Arvids O und Frieder Körnerverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1967/68 – Cheldrucker: Kurt Meiser

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Großbühnen-Verlag/Verlagsdruckerei Dresden, Zentrale Auslieferungsstelle

4189 10 9 5 1 8 10 67 10 009 71 67

dresdner
philharmonie

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1967/68